

## Wenn die Glocken nach Rom fliegen

Nach dem „Gloria“ des Gründonnerstagsamtes verstummen alle Jahre die Kirchenglocken in den katholisch geprägten Landstrichen. Sie erwachen erst wieder zu ihrem klangvollen Leben in der Osternacht, wenn der Priester die freudige Botschaft verkündet: „Christus ist wahrhaft auferstanden“. In der Zeit dazwischen, an den Kartagen also, übernehmen traditionell die so genannten Karfreitagsratschen die Aufgabe der Glocken. Ihr laut ratterndes, schnarrendes Geräusch kündigt bereits in den frühen Morgenstunden den anbrechenden Tag an, ist dann wieder um die Mittagszeit zu vernehmen und beschließt den Tag als klappernder Ersatz für das „Gebetläuten“.

Dieser alte Brauch kam aus vielerlei Gründen bereits vor geraumer Zeit zuerst in den Städten unter die Räder. Aber auch in ländlichen Gegenden schien es lange so, als geriete das „Karfreitagsratschen“ in Vergessenheit. In den vergangenen Jahren jedoch besinnt man sich ganz allgemein vermehrt althergebrachter Traditionen und Bräuche. Und so ziehen erfreulicherweise wieder Kinder und Jugendliche durch die Dörfer und Siedlungen und drehen die unterschiedlich großen Ratschen. Diese sind in unserer Gegend aus verschiedenen Hölzern zusammengebaut. In einen festen Rahmen aus Eschenholz sind schmale, dünne Fichtenbrettchen eingespannt. Mit einer Kurbel wird eine Walze gedreht, die keilförmig eingeschnittene Vertiefungen hat. Durch das Drehen schnellen die gespannten Brettchen nun von einer Vertiefung zur anderen und verursachen dabei das bekannte heisere Schnarren.

War das Bedienen der lärmenden Holzgeräte in früheren Jahren ausschließlich den Buben, bevorzugt den Ministranten, vorbehalten, so findet man seit etwa 1973 zunehmend Mädchen in den Gruppen. Das Ratschen ist nicht jedermanns Sa-

che, bedeutet es doch für die Ratschendreher ein paar Tage lang sehr früh aufzustehen und drei Mal am Tag pünktlich zur Stelle zu sein. Wenn die Arbeit des Glockenersatzes dann zuverlässig erledigt ist, meist am Abend des Karsamstags, ziehen die jungen Leute dann von Haus zu Haus und erbitten dann den Lohn für ihre Mühe. Treten dann die Hausleute vor die Tür, so wird ein Spruch aufgesagt, der von Ort zu Ort unterschiedlich sein kann. „Wir haben geratscht fürs heilige Grab und bitten jetzt um eure Gab“ oder etwas forscher „Bäuerin gib d'Eier raus, sonst nehmen wir die Nester aus“. Dann wird nochmals kräftig an den laut schnarrenden hölzernen Ratschen gedreht, um dem Heischen um eine Gabe entsprechend Nachdruck zu verleihen. Waren es ehemals vorwiegend bunt gefärbte Eier, die dem „Sammler“ in seinen Korb gelegt wurden, so bekommen die Ratscher heute als Anerkennung für ihre Arbeit meist Geld. Wenn schließlich am Ostersonntag wieder der gewohnte, vergleichsweise angenehme Klang der Kirchenglocken über das Land schwingt, haben die Ratschen wieder für ein Jahr Pause.

*Rupert Berndl, Kreisheimatpfleger*

### Baierischer Mundarttag

Am Sonntag, 30. September, besuchte Kultusminister Bernd Sibler in Vertretung des Bayerischen Ministerpräsidenten die Festversammlung des 24. Baierischen Mundarttages im Rathausaal zu Deggendorf und hielt die Festrede. Höhepunkt war die Verleihung des Poetentellers für Verdienste um die Mundartpflege. Der Deggendorfer Mundarttag wurde von unserem ehemaligen Kulturausschussvorsitzenden, Ehrenmitglied und Kulturpreisträger des Jahres 1975, Franz Kuchler, im Jahre 1970 eingeführt. -hr-

## Glocken läuten für den Frieden

Am 11. November 1918 läuteten in vielen Ländern Europas aus Freude über das Ende des Ersten Weltkrieges die Glocken. Mit 17 Millionen Toten war der Krieg die größte Völkerschlacht aller Zeiten. Noch im letzten Kriegsjahr holte man 70 000 Glocken von den Kirchtürmen, unter anderem auch im böhmischen Grenzland, sie wurden zu Waffen eingeschmolzen.

Inzwischen haben viele Kirchen in Böhmen wieder Glocken bekommen. So auch die Kathedrale von Pilsen. An den Kosten beteiligte sich die Diözese Regensburg, auch der Klostermann-Verein übergab eine Spende.

Am 14. Juni 1993 bekam die Wolfgangskirche in Grün (Zelezna Lhota) wieder ein Geläut. Mit Spenden aus ganz Bayern konnten zwei Glocken finanziert werden.

In der Marienkapelle auf dem Bärenriegel zwischen Fuchsberg (Lisci) und Rothenbaum (Cervevo)

läutet seit dem 5. September 1994 wieder eine Glocke. Bischof Frantisek Radkovsky aus Pilsen weihte die Glocke, die von ehemaligen Bewohnern von Rothenbaum gestiftet wurde, auf den Ruinen der Pfarrkirche von Rothenbaum.

Ein besonders Geschenk machte die Pfarrei und Marktgemeinde Neukirchen beim Heiligen Blut am 5. August 2017 der Partnerpfarrei Loucim. Die Vertreter der Marktgemeinde übergaben anlässlich der 666-Jahr-Feier von Loucim drei Kupferbarren zum Guss einer Glocke für die Pfarrkirche Maria Geburt. Sie wird heuer zur Feier des Jubiläums „600 Jahre Verehrung der Muttergottes“ von Loucim erstmals erklingen.

Viel Unheil ist in den 600 Jahren über das Grenzland gekommen. Hussitenkriege, Schwedenkrieg, Erbfolgekriege, zwei Weltkriege und der Eiserne Vorhang brachten Not und Elend. Mögen nun in Zukunft diese Glocken nur zu friedlichen Ereignissen läuten.

-hr-



*Übergabe der Barren: In der Mitte Jana Diriglova, Bürgermeisterin von Loucim; (v.l.) 1. Bürgermeister Markus Müller, Altbürgermeister Egid Hoffman, Pfarrer Miroslav Kratochvil (Loucim), 3. und 2. Bürgermeister Hans Kerscher und Ulrich Neumeier.*